

Die Habichte

Accipiter

4., unveränd. Auflage, Nachdruck
der 2. Auflage von 1983

Mit 84 Abbildungen und 2 Farbtafeln

Wolfgang Fischer

Für Richard Blochberger

»Bearbeiten Sie jetzt ruhig den Seeadler und den Wanderfalken, aber vergessen Sie den Habicht nicht, denn er ist ein Vogel voller Überraschungen«, so sagte Richard Blochberger im Jahre 1955 zu mir, zu einer Zeit, da ich begann, an Greifvögeln artmonographisch zu arbeiten. Da nun der Habicht zur Neugestaltung in der Neuen Brehm-Bücherei anliegt, bin ich dankbar, dem Rat meines 1967 verstorbenen väterlichen Freundes nachkommen zu können.

Berlin, Mai 1979

Wolfgang Fischer

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der
fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme
in elektronische Medien, auch auszugsweise.

© 2004 Westarp Wissenschaften-
Verlagsgesellschaft mbH, Hohenwarsleben
<http://www.westarp.de>

Friedrich Böhme zum Gedenken

Wenige Wochen, nachdem ihm als Dank der Ornithologen der DDR die Johann-Friedrich-Naumann-Plakette verliehen worden war, starb Friedrich Böhme am 30. April 1980 plötzlich, wenn auch nicht unerwartet, kränkelte er doch schon jahrelang. Er war gelernter Buchhändler. Seine Bedeutung für die naturkundliche Publizistik erlangte Friedrich Böhme, als im Spätherbst 1949 er von Philipp Schlamp nach dem Tode Dr. h. c. Otto Kleinschmidts, der als glühender Verehrer der Brehm-Familie, die Brehm-Bücherei wieder aufleben ließ, nach Wittenberg zum Ziemsen-Verlag als Redakteur dieser mittlerweile mit über 500 Bänden international bekannten Reihe gerufen wurde. Hier hatte er die Aufgabe seines Lebens gefunden, der er sich mit aller Intensität und großer nimmermüder Hingabe in der Folge widmete. Er bereiste alle einschlägigen Institute in Mitteleuropa und besuchte viele Einzelforscher, um Manuskripte zu erhalten. Sehr bald fanden sich auch prominente Autoren, um Bände der „Neuen Brehm-Bücherei“ zu gestalten, die ihrerseits auch viele Forscher des Auslandes zur Beteiligung ermunterten. Friedrich Böhme war die Seele der genannten naturwissenschaftlichen Reihe von Monographien einzelner Arten, umrissener Gruppen oder von Querschnittsthemen und stets auf der Jagd nach neuen Titeln. Bei seiner Passion, da ihm seine Lektoratsarbeit nicht nur Pflicht, sondern eine gern verrichtete Tätigkeit war, nimmt es nicht wunder, daß das Bearbeitete für ihn Erarbeitetes wurde, wobei die Ornithologie ihn besonders anzog. Er durchforschte in zahlreichen Wanderungen die Umgebung seines Wohnortes Wittenberg, wobei ihm manche interessanten Nachweise gelangen, die er in der Fachpresse publizierte. Durch diese Freizeitbeschäftigung fand er zum Natur- und Heimatschutz. Auch hier leistete er als Herausgeber einschlägiger Bände eine vortreffliche Arbeit. Friedrich Böhme gelangte über den dienstlichen Briefwechsel meist schnell in private Verbindung zu den von ihm betreuten Autoren, Kontakte, die er auch nach dem offiziellen Ausscheiden aus seinem Berufe, der ihm Berufung geworden war, sorgsam bis zu seinem Tode pflegte. Allein durch den Aufbau der Neuen Brehm-Bücherei hat sich Friedrich Böhme selbst ein unzerstörbares Denkmal gesetzt. Jeder, der diesen passionierten, verlässlichen, fleißigen Menschen kannte, wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dr. Dr. Heinrich Gathe

Inhaltsverzeichnis

1. Arten und Areal – eine Übersicht	5
2. Die Habichte	6
3. Das Gefieder von <i>Accipiter gentilis</i>	10
4. Geographische Verschiedenheiten der Unterarten von <i>Accipiter gentilis</i>	14
5. Maße und Gewichte	19
6. Sexualdimorphismus	22
7. Die Stimme	22
8. Die Mauser	23
9. Der Lebensraum	24
10. Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte	28
11. Revier und Territorium (Brut- und Jagdareal)	53
12. Paarbildung und Balz	59
13. Der Horst	65
14. Die Brutzeit	74
15. Die Aufzuchtperiode	84
16. Bruterfolg	89
17. Todesursachen und Alter	92
18. Wanderungen	95
19. Verhältnis zu anderen Vogelarten	116
20. Beuteerwerb und Nahrung	120
21. Verfolgung – Ausrottung – Schutz	140
22. Die Habichte der Welt	143
23. Nachwort und Danksagung	175
24. Schrifttum	177
25. Register	186

5. Maße und Gewichte

Die Maße liegen bei der insgesamt recht einheitlichen mitteleuropäischen Population (*Accipiter gentilis gallinarum*) im Mittel merklich unter denen der größeren Habichte aus Skandinavien und dem europäischen Teil der UdSSR. Die Tabellen 1 und 2 sollen dies belegen.

Bei den Maßen von *A. g. buteoides* ist die obere Grenze wohl nicht erreicht. Ein *buteoides*-♀ aus Norwegen wog 1840 g, ein anderes, welches besonders fett war, 2054 g; das schwerste ♂ 1100 g (Hagen 1942). Skandinavische und finnische Habichte erreichen also höhere Maximalwerte (für ♀ bis 2200 g), sie haben demnach eine ungleich höhere Gewichtsklasse. Die eigentlichen „Gänseh Habichte“ der Vorländer des nördlichen Ural wiegen nach Menzbier (1895) regelmäßig über 2 kg.

Wie Tabelle 2 aussagt, tendieren in den Maßen die ungarischen Habichte zu *A. g. marginatus*. Die spanischen Habichte sind in den Größenverhältnissen kaum oder nur gering von *gallinarum* unterschieden, deutlich hingegen von *arrigoni* (v. Jordans 1950).

Tabelle 1. Flügellänge und Gewicht der Unterarten von *Accipiter*, in Klammern die ermittelten Durchschnittswerte

Unterart	♂		♀	
	Flügellänge mm	Gewicht g	Flügellänge mm	Gewicht g
<i>gentilis</i>	315–340 (326)	571–1100 (865)	346–385 (367)	820–2054 (1414)
<i>marginatus</i>	305–312	—	338–352	—
<i>arrigoni</i>	293–308 (300)	—	340–347	—
<i>buteoides</i>	311–345 (321)	870–1170 (1016)	352–383 (361)	1185–1509 (1354)
<i>albidus</i>	316–346 (335)	894–1200	370–388 (379)	1320, 1390
<i>schvedowi</i>	298–323 (307)	556, 600	330–362 (349)	1000
<i>fujiyamae</i>	286–300	—	—	—
<i>atricapillus</i>	325	860 Alaska 906	334	1090, 1095, 1290
<i>laingi</i>	312	—	332	—
<i>apache</i>	344, 354	—	365–390	—

In Tabelle 3 sind die Gewichte der Nominatform *Accipiter gentilis gentilis* zusammengestellt. Folgende Gewichte werden noch genannt:

1. *Accipiter gentilis gentilis*, Norwegen

79 ♂ Mittelwert: 872 g; Maximum: 1110 g

33 ♀ Mittelwert: 1354 g; Maximum: 1840 g

Tabelle 2. Die Größenabstufung der Flügelängen der Unterart *Accipiter gentilis gentilis*, Maße in mm

Fundort	♂			♀			Autor
	n	Maße	Ø	n	Maße	Ø	
Westl. UdSSR	71	303-342	322.74	63	350-385	370.47	Dement'ev
Mittel- und Südschweden	25	315-340	326.6	25	346-385	367.0	Vaurie
Dänemark	17	311-333	319.2	8	345-362	357.5	Schiöler
DDR	53	300-325	313.8	44	341-365	353.5	Bährmann
BRD, Niederlande	11	303-322	312.6	14	338-360	349.7	Glutz v. Blotzheim
Schweiz	10	308-328	316.6	8	348-365	355.9	Sutter u. Glutz v. Blotzheim
Slowakei	37	300-327	314.5	26	345-375	358.7	Mošanský bei Hudec
Ungarn	17	305-320	309.3	17	338-358	346.3	Keve u. Patkai
Bosnien und Herzegowina	10	302-321	310.9	4	342-357	350.0	Lönningberg
Kaukasus	6	308-310	309.3	9	336-353	340.6	Dement'ev

Tabelle 3. Gewichte der Nominatform *Accipiter gentilis gentilis* in g

♂				♀				Autor
n	Alter	Gewicht	Ø	n	Alter	Gewicht	Ø	
30	ad.	580-830	715	27	ad.	880-1300	1146	Bährmann
36	juv.	532-870	718	25	juv.	966-1320	1107	Bährmann
26	ad.	—	865	16	ad.	—	1114	Hagen
53	juv.	—	873	17	juv.	—	1286	Hagen
12	ad.	700-1100	896	17	ad.	860-1580	1170	Höglund
91	juv.	590-1132	816	71	juv.	820-1864	1224	Höglund

2. *Accipiter gentilis tischleri*, Nordostpolen

11 ♂ Mittelwert: 742 g; Maximum: 855 g

12 ♀ Mittelwert: 1145 g; Maximum: 1482 g

3. *Accipiter gentilis gallinarum*, DDR

60 ♂ Mittelwert: 716 g; Maximum: 870 g

52 ♀ Mittelwert: 1127 g; Maximum: 1320 g

Die Form *tischleri* steht in den Maßen und der Körpermasse über denen von *gallinarum*-Habichten, reicht aber als Zwischenglied noch nicht an die Skandinavier heran (Bährmann 1950).

Für den Einzelvogel, von dem der Falkner die richtige Kondition, d. h. das optimale Jagdgewicht festlegen muß, gelten nach Kollinger (1966) für ♀ folgende Richtzahlen:

+ 15%	und mehr, ab 1340 g	„gemästete“ Form
+ 10%	1227 g	fette Form
+ 5%	1220 g	sehr hohe Form
	1160 g	Idealgewicht
— 5%	1100 g	gute Nestlingsform
— 10%	1045 g	Jagdform
— 15%	985 g	vorübergehende Jagdform
— 20%	930 g	tiefstmögliche Form

Ein Habicht wog bei hoher Form mit gespanntem Kropf 1780 g, nach 24stündigem Fasten noch 1430 g.

Habichte wiegen nicht in allen Monaten des Jahres gleichviel. Nach Bährmann (1950) ist diese Tatsache eng mit der Ernährungsgrundlage, körperlichen Verfassung und Aktivität verknüpft. Maximalgewichte fallen bei den ♂ in die Wintermonate, in denen die Vögel in beutetierreiche Revierteile verstreichen, Minimalgewichte finden wir in der Fortpflanzungsperiode. In dieser Zeit höchster Belastung und Energieverschleißes werden bei den Terceln die letzten Reserven verbraucht. Diese Depression erreicht ihren Tiefstand im Juni, zu der Zeit, in der das ♀ wieder mit zu jagen beginnt.

Das ♀ steht mit seinem Gewicht zur Zeit der Eiablage auf maximaler Höhe. Geringe Aktivität, Volumenzunahme der Fortpflanzungsorgane sowie auch Anreicherung von Flüssigkeit in der Brutfleckenhaut sind hier mitbestimmend. Gegen Ende der Aufzuchtperiode scheint bei dem dann wieder aktiveren ♀ (dabei sparsamerer Energieverbrauch als beim ♂?) der niedrigste Gewichtsstand des Jahres erreicht zu sein. Wintergewichte sind beim ♂ wie ♀ gleich gut und oft beträchtlich hoch. Ein *tischleri*-♀ mit starker Fettablagerung wog z. B. im Dezember 1482 g.

Anders als bei mitteleuropäischen Vögeln mit ihrer recht ausgeglichenen Jahresgewichtskurve steigt bei skandinavischen Habichten das Durchschnittsgewicht von 800–900 g für ♂ und 1200–1300 g für ♀ im Winter auf 900 bzw. 1000 g und 1500–1600 g an (u. a. Hagen 1952, Höglund 1964a). Skandinavische Habichte unternehmen im 1. Jahr mitunter beträchtliche Wanderungen. Müller (1968) fand im Saarland 2 junge ♀, die 1350 und 1420 g wogen sowie Flügelmaße von 362 und 367 mm aufwiesen.

Wir wissen, daß naturgemäß auch in der Skelettgröße wesentliche Unterschiede zwischen Skandinaviern und Mitteleuropäern bestehen. Das zeigen auch die Maße von Lauf und Fang:

		cm	davon Krallen in cm
Lauflänge	♂	7,0–7,5	
	♀	7,8–9,0	
Außenzehe		3,5–4,0	1,8–2,1
Mittelzehe		4,2–5,4	2,2–2,4
Innenzehe	} Tötungszirkel	3,0–3,5	3,3–3,7
Hinterzehe		3,0–3,6	3,4–3,8

Aus der Zehenlänge resultiert die Griffweite, sie beträgt bei ♂ 7,0–8,5 cm, bei ♀ 9,0–11,0 cm (Brüll 1977). Starke nordöstliche ♀ haben eine Griffweite bis über 14 cm, wodurch allein erhebliche Stärke und Leistungsfähigkeit dokumentiert wird. Anhand der Größe und Griffweite muß man zwangsläufig (siehe S. 15) bei den Habichten der Ostseeküste an eine Zwischenform denken. Nach den Feststellungen Bährmanns, der 2 ♀ aus Rügen und vom Darß untersuchte (bei Schnurre 1965, S. 130), sind diese Habichte stärker und unterscheiden sich auch durch größere Griffweite, was die Leistungsfähigkeit beim Beutefang steigert.

6. Sexualdimorphismus

Bereits bei Feldbeobachtungen ist an der Körpergröße zu erkennen, daß beim Habicht – analog *Falco peregrinus* und *Accipiter nisus* – der Unterschied zwischen den Geschlechtern beträchtlich ist. Allgemein muß der Grundsatz gelten, daß die ♀ die ♂ um ein Drittel in der Größe übertreffen. Das hängt biologisch eng mit dem Rhythmus in der Arbeitsteilung der Geschlechter während der Brut- und Aufzuchtperiode zusammen (siehe dort).

O. Kleinschmidt (1923) und U. Bährmann (1974) haben diese Unterschiede näher untersucht und rechnerisch aufgeschlüsselt, zumal der Geschlechtsdimorphismus auch altersbedingte Verschiedenheiten aufweist. Junge einjährige Habichte haben durchschnittlich etwas kürzere Flügel als mehrjährige, hingegen erreichen alte Habichte nicht die maximale Schwanzlänge der Jungvögel. Bei unserem einheimischen Habicht ist eine Übereinstimmung der Relation Flügelänge zu den osteologischen Verhältniswerten festgelegt worden. Ein wenig unterschiedlich sind die Verhältnisse bei anderen untersuchten Unterarten von *A. gentilis*. Die ♂ nördlicher Populationen der Nominatform aus der europäischen UdSSR sind um 3%, die ♀ um 5% größer als Mitteleuropäer; *buteoides*-Habichte haben ebensolche Relationen, folglich ist bei ihnen der Größenunterschied ♂:♀ beträchtlicher als bei den westlichen „*gallinarum*“-Habichten. Am kleinsten ist dieser Dimorphismus bei nordamerikanischen Schwarzkopfhabichten. Verglichen mit *gentilis*-♂ sind *atricapillus*-Terzel gleichgroß, dagegen deren ♀ kleiner als die von *gentilis*. Demzufolge kann bei diesen Habichten kein solch gravierender Geschlechtsunterschied wie bei den altweltlichen Unterarten vorhanden sein (Storer 1966).

Diese Unterschiede sind durch die Arbeitsteilung während der Brut- und Aufzuchtperiode biologisch bedingt. Das schnellere und gewandtere ♂ kann zu dieser Zeit kleine Beuteobjekte in relativ großer Zahl erlangen und die Versorgung sichern. Das größere ♀ kann dann seinerseits die Brut- und ersten Aufzuchtwochen der Jungen optimal realisieren.

7. Die Stimme

Am bekanntesten ist das markante und zur Balz- und Brutzeit in den Revieren häufig vernehmbare Gickern und das ausdauernd langgezogene Lahnen der flüggen Jungen. Die oft langen „*gik gik gik gik*“- oder „*jik jik jik jik*“-Rufe sind alarm-

getönt und gehen manchmal von dem „*gii-ak*“-Kontaktruf der Partner aus. Bei ♀ klingt dieser Ruf tiefer; er läßt sich etwa wie „*gäk gäk gäk gäk*“ beschreiben. Der Habicht schließt bei der Gickereihe (die auch im Flug ertönt) den Schnabel nicht, nur der Unterschnabel ist in leichter Bewegung. In der Sekunde bringt der Vogel bei Erregung 5 bis 6 „*gik*“-Laute hervor. Die Partnerrufe sind oft schon im zeitigen Frühjahr und im Winter zu vernehmen. Sie werden oft ausdauernd – bei Beizhabichten ♂ wie ♀ – halbe Tage lang vorgetragen. Variationen gibt es hierbei vom „*giak-hiak*“ bis zum mäusebussardähnlichen „*Kiiääh*“, wobei die Betonung nicht immer auf der ersten Silbe liegen muß. Rufe bei der Beuteübergabe sind: ♂ den Kontaktruf im Übergabefeld „*hiak hiiah*“ das ♀ antwortet mit „*kiiää*“, alle Rufe bis 5mal gereiht. Der sehr aggressive Schwarzkopfhabicht ruft bei seinen Attacken bei der Horstverteidigung „*hei-ää hei-ääh*“, ganz ähnlich dem Ruf von *Buteo lineatus*. Bei diesen Angriffsflügen lassen diese Habichte auch ein sehr scharfes Gickern hören. Ein eigentümliches „Zwitschern“ wie „*tsitt*“ oder „*switt*“-Laute bringen Habichte (oft in Verbindung mit dem Schwanzdrehen) kurz vor dem Abflug. Die Notrufe, die Habichte wie Sperber in Bedrängnissituationen erklingen lassen, sind eine dichte Folge lahnähnlicher weitlin vernehmbarer Schreie.

Habichtsküken lassen bereits knapp 38 Stunden vor dem Schlupf leise Kurzlaute („Weinen“) hören; 24 Stunden vor dem Ausfallen klingen diese Töne wie „*tjök tsiag pi-tök*“. Nestlinge haben mit 9 Tagen auch schon höhere und tiefere Einzellaute, die wie „*tjök tjök tjük tjak tjak . . .*“ klingen. Die Lautgebung der ♀ ist auch hier rauher und kräftiger als die der ♂. Alarmruffreien sind zunächst noch leise, werden aber bald voller im Ton, z. B. bei Auseinandersetzungen um die Nahrung. Die Bettellaute sind piepende aufwärtsgezogene Rufe wie „*hwui wui-wii*“, gesteigert wie „*wuiii – je-wuii – jee*“, auch hier bei den ♀ tiefer (Glutz v. Blotzheim u. Bauer 1971). Nach einem Monat etwa werden diese Rufe allmählich lauter. Sie gehen bei den ersten Ausflügen der Jungen zu den mehrere hundert Meter weit durch den Wald hörbaren Standlauten über. Diese sind etwa mit „*klijäh klijäh*“ oder mit heiserem Beiklang als „*kwiichjä kwijäh . . .*“ wiederzugeben; dabei lassen sich individuelle Unterschiede heraushören.

8. Die Mauser

Der Junghabicht beginnt ab etwa Anfang Mai des Jahres nach der Geburt (♀, Bährmann 1941) mit der Mauser ins Altersgefieder. Sind solche Vögel bereits verpaart, wird die erste Schwinge im April in Verbindung mit der Eiablage abgeworfen. Diese Vögel sind dann schon im Rhythmus adulter Bruthabichte (Brüll et al. 1977). Im fortgeschrittenen Stadium stehen bei vermausernden Junghabichten die Federn von Jugend- und Alterskleid nebeneinander (Abb. 11).

Ältere Habichte fangen früher mit der Mauser an, und bei Brutvögeln fügt sich dieser wichtige Vorgang biologisch richtig ins Brutgeschehen ein. In der ersten Vollmauser wird (ohne vorhergehende Teilmauser?) das gesamte Federkleid erneuert. Auch die adulte Mauser ist eine Vollmauser, aber oft nicht ganz vollständig. Die Handschwingen erneuern diese Vögel alljährlich, einzelne Armschwingen und Steuerfedern bleiben jedoch stehen. Im nächsten Jahr bei Beginn der neuen Mau-

Tafel II



Weißbauchhabicht, *Accipiter novaehollandiae*. *A. n. novaehollandiae* (weiß) ♂, Cooktown (links), *A. n. novaehollandiae* (grau) ♂, Cooktown (Mitte), *A. n. leucosomus* ♂, Neuguinea (rechts). Zeichnung H. Quintscher

Tafel I



Nördlichste und südlichste Formen des Habichts. Oben links: *buteoides* aus Westsibirien; oben rechts: *albidus*, Jungvogel von Kamtschatka; unten links: *melanoleucus*, Trauerhabicht, ostafrikanische Form, unten rechts: *meyerianus*, Typus der Südseeform. Aus Kleinschmidt 1958